© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

setzen sich gewöhnlich nicht (siehe Fußnote 1) nach rückwärts fort, meist aber bleibt, wenn nicht in weißer Farbe, so doch in der Grundfarbe ihre Fortsetzung unter dem Rückendorn nach hinten erhalten und wird außerdem von einer unter den Rückendornen durchlaufenden schmalen schwarzen Saumlinie markiert, die schräg nach oben verläuft, um Anschluß zu finden an die entsprechenden Flecke auf dem Vorderrande des nächsten Ringes. Auf diese Linie folgt seitwärts der erste schwarze Seitenstreif, mitten zwischen den Rückendornen und der ersten Seitendornreihe durchgehend und vorn auf den Ringen manchmal mit der erstgenannten schwarzen Linie zu einem breiteren schwarzen Fleck verschmelzend. Von vorn gesehen erscheint also oft die gesamte obere Ringhälfte schwarz mit einer dreimaligen weißen Teilung auf dem Rücken. Die vorgenannten beiden Zeichnungen sind die „schwarzen Schrägstriche" der meisten Beschreibungen von *adippe*-Raupen des vorigen wie auch dieses Jahrhunderts [1]). Für *niobe*-Raupen werden sie nicht aufgeführt.

(Fortsetzung folgt.)

weißen Zeichnung und ihrer Fortsetzung auf dem davor liegenden Ringe als allerdings schräg abwärts gerichtetem Striche (der aber nur bei seltneren Varietäten vorhanden ist!) darstellen (s. Fig. 4.) Den Text HUEBNERS ließ er dabei außer acht. Tatsächlich sind von da ab diese „dreieckigen" Flecke in der Literatur stets *niobe* zugesprochen worden, und sollen dieselben zwischen der schwarzen Rückenzeichnung und einem schwarzen Seitenstreifen liegen. In Wirklichkeit existieren sie im Sinne OCHSENHEIMERS und HUEBNERS — der wieder nicht nach der Natur, sondern nach einem Entwurfe SCHIFFERMUELLERS (um 1770—76) arbeitete — gar nicht. Da die zugehörige Raupenvarietät seltener ist, so hat man nach dem Vorgange FREYERS (1839) später bei Unkenntnis der HUEBNERschen Abbildung unter dem „dreieckigen" Flecken — den man nie fallen ließ — lediglich den kurzen, weißen Grenzstrich auf den vorderen Ringteilen vor den Rückendornen verstanden. Der Widerhall, den die Flecke im Auslande finden, wohin sie ohne Nachprüfung übernommen werden, ist nicht ohne Interesse. KIRBY in „Allans' Naturalist's Library", 1894, will *niobe* für England retten, wo sie aber bekanntlich nicht heimisch ist. Er ist für seine Raupenbeschreibung daher auf kontinentale Autoren angewiesen und unternimmt mutig eine Uebersetzung, der, man darf sagen von allen Autoren außer FREYER übernommenen, OCHSENHEIMERschen *niobe*-Formel.

Seine Uebernahme der „dreieckigen" Flecke als „triangular spots" verrät mit Sicherheit die Quelle. Er verunglückt freilich dabei noch mit der weißen Rückenzeichnung, denn die Stellung und Lage der Rückenlinie wird unklar. Zum Vergleich setze ich die (verdeutschte) Uebersetzung KIRBYS sowie deren Original in der Fassung OCHSENHEIMERS hierher. Z. B. hat P. C. T. SNELLEN in „Vlinders von Nederland", 1867, OCHSENHEIMER, auf den er sich im Gegensatz zu KIRBY auch ausdrücklich bezieht, genau übersetzt. Er schreibt: „Rups bruin met oranjeachtigem Kop en pooten, eene witte, zwart gezoomde ruglyn, tuschen welcke en eene zwarte zijstreep op iederen Ring eene driekante witte Vlek staat, en witte Doornen." Also zu Deutsch: „Raupe braun mit orangebr. Kopf und Füßen, einem weißen, schwarz geränderten Rückenstreif, zwischen welchem und einem schwarzen Seitenstreifen auf jedem Ring ein weißer, dreieckiger Flecken steht." Hieraus nun macht KIRBY folgendes (— ich gebe seine Uebersetzung im genauen Wortlaut verdeutscht wieder: „Larve braun, mit schwarzer Rückenlinie gesäumt mit Weiß, einem schwarzen Seitenstreifen und zwischen den beiden einige dreiwinklige, weiße Flecken." Während der Anfang des englischen Textes also eine direkte Verwechslung der Farben nach ihrer Textstellung im Original enthält, wird ferner durch das unbestimmte „einige" (statt „auf jedem Ring ein Fleck") unklar, ob die Flecke ungleichmäßig verstreut sind oder nicht, so daß ihre Lage sowie ihre Zahl geradezu hypothetisch wird. Von äußerster Wichtigkeit für das Verständnis der folgenden Ausführungen ist noch, daß HUEBNER zwei *niobe*-Abbildungen auf zwei einander folgenden Tafeln lieferte, wovon gerade die erste Tafel mit der „weißen" *niobe*-Form öfter kassiert wird — also nicht mehr in jedem HUEBNERschen Tafelwerk zu finden ist, während die zweite, ganz verschiedene, übertrieben rot und gelb gehaltene Figur mitsamt der zweiten Tafel bestehen bleibt. Während nun die OCHSENHEIMERsche Formel nach der „weißen" Raupe mit den Riesendreiecken in den Text fast aller späteren Autoren überwandert, wird die zugehörige Abbildung von HUEBNER nie kopiert (bez. einer Ausnahme i. J. 1915 siehe später). Wohl aber wird die „rote", der Natur übrigens näherstehende Abbildung kopiert, z. B. neben einer ähnlichen von FREYER in HOFMANN-SPULERS Raupenwerk — infolgedessen stimmen nirgends Text und Abbildungen zusammen; auch wenn „Abbildung und Beschreibung" beide „nach HUEBNER" sind!!

1) Die überall kopierte Beschreibung der *adippe*-Raupe, ebenso wie die von *niobe* von OCHSENHEIMER in „Schmetterl. Europas", 1807, formuliert lautet: „Braungrau mit weißem, unterbrochenen Rückenstreif, schwärzlichen Schrägstrichen und helleren Dornen."

57.83 (43.47)

Sammeltage im oberschwäbischen Moor.

Vortrag im Stuttgarter entom. Verein.

Von *Fr. Aichele.*

Wenn ich Sie in den folgenden Ausführungen mit dem Sammelergebnis des in den oberschwäbischen Mooren bei Schussenried zugebrachten Monats Juni 1916 bekannt machen will, so dürfen Sie die Anzahl der erbeuteten Arten nur als Stichprobe der tatsächlich vorhandenen betrachten. Mein Sammeln war ehrlich gestanden, nicht im geringsten so intensiv, wie es zu gewöhnlichen Zeiten zur Erforschung einer Lepidopteren-Fauna einigermaßen ausgeübt werden sollte. Licht- und Köderfang konnte ich der Kriegsverhältnisse wegen nur ganz beschränkt treiben, wozu dann noch die naßkalte Witterung ihren Teil redlich beitrug. Der Juni ist als Regenmonat ja sowieso nicht in gutem Ansehen, was er aber 1916 sich leistete ging noch weit unter seinen gewöhnlichen Durchschnitt. In der ersten Hälfte Fröste bis — 3°, so daß die nahezu blühenden Kartoffeln auf weite Strecken wie braune Besen dastanden und in der zweiten Hälfte eine naßkalte Regenperiode bei der der Aufenthalt im geheizten Zimmer das schönste war. Den Schluß des Monats bildeten orkanartige Hagelstürme, denen unser kleines altes Bauernhäuschen nur mit Mühe und nicht ohne Schrammen widerstand. So war die Zahl der verfügbaren Tage auf reichlich ⅓ herabgesunken und wenn ich trotzdem das Ergebnis veröffentliche, so ist es einmal der Umstand, daß aus diesem Gebiet nur

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

wenige Sammelergebnisse vorliegen und zum andernmal, daß diese Moore oder Riede in ihrem Bestand immer weiter zurückgehen und in nicht zu ferner Zeit wohl gänzlich verschwunden sein werden. Nicht ohne Bedauern scheiden wir von ihrer unberührten Natur, von der mannigfaltigen Ausbildung der Wald-, Heide- und Sumpfformen und dem reichen Tier- und Pflanzenleben, das hier noch letzte Zufluchtsorte fand. Wie viele sehen in diesen Rieden nichts als feuchtes mit scharfen Binsen und Gräsern bestandenes halb Sumpf halb Wiese darstellendes Gelände, während doch je nach der Höhenlage und dem Torfgehalt des Bodens die größte Mannigfaltigkeit herrscht. Trockene Heideflächen, der Boden mit Erika und Vaccinium bedeckt, ab und zu durch einzelne oder Gruppen von Pinus und Betula unterbrochen, wechseln ab mit dunklem Fichtenwald, wo von Farnen umsäumte tiefbraune Gewässer still durch den Waldesschatten ziehen. Und dann der Busch und Mischwald, wo alles Gesträuche und alle Arten Laubholz fröhlich durcheinander wuchern bis sumpfiger Boden und dichtes Schilf einen der zahlreichen mit blühenden Wasserpflanzen bedeckten Weiher anzeigen. Und entsprechend dieser Mannigfaltigkeit in der Pflanzenwelt des Rieds, wo die fleischfressenden *Drosera rot.* und die *Pinguicula*-Arten längst vor dem Menschen dem Insektenfang oblagen, sind auch die uns hier besonders interessierenden Lepidopteren reich vertreten. Und nicht die Menge der Arten und Individuen ist es, was das Gebiet uns besonders interessant macht, sondern die Sprache, die aus dem Vorhandensein gewisser Arten aus längst vergangenen Zeiten zu uns herüberklingt. Was heißt es, wenn ich in dem Fangergebnis Arten anführe wie z. B. *Colias palaeno*, *Arg. aphirape* und andere mehr. Arten, die als zusammenhängendes Fluggebiet heute nur im hohen Norden, im übrigen Gebiet aber zerstreut auf hohen Bergen oder kalten Mooren auftreten und die uns erzählen von jenen fernen Erdepochen, da die gewaltigen von Norden und den Alpen gegen unser Gebiet heranrückenden Gletscher ein Klima erzeugten, wie es der hohe Norden in ähnlicher Form noch heute hat, ein Klima, das für die meisten Arten wohl den Untergang bedeutete und dem sich nur wenige anpassen konnten. Und als die Gletscher zurückgingen und ein wärmeres Klima den Anbruch einer neuen Zeitepoche einleitete, da folgten diese Arten nach Norden oder auf die hohen Berge, ein Teil aber blieb in den Mooren zurück, dessen niedere Temperaturen ihnen noch am meisten zusagten, und sind uns erhalten geblieben als Relikte längst vergangener Zeiten.

Ein weiterer Teil der Arten, besonders der Cidarien, sind ausgesprochene Kulturflüchtlinge, Arten, denen die landwirtschaftliche Benützung des Bodens oder die moderne Forstwirtschaft die Grundlagen ihres Fortbestehens untergräbt und die besonders in den gemischten Busch- und Waldbeständen des Rieds für sie passende Daseinsbedingungen finden.

Ein dritter Teil der Arten sind die Bewohner der Sumpfwiesen und Röhrichte, wie *Arg. ino-*, *Coen. tiphon.*, *Leucania-* und *Erastria*-Arten, sowie vor allem die sonderbare *Pragm. castanea.*

Verzeichnis der Arten.

Pieris rapae
— napi
Col. palaeno
Theela rubi
Polyomm. hippothoë
— dorilis
Lyc. argus
— icarus
— semiargus
Van. urticae
Melit. aurinia
— dictynna
Arg. aphirape
— selene
— ino
— aglaia
Ep. hyperanthus
— janira
Coen. hero
— tiphon
— pamphilus
Hesp. sylvanus
Cart. palaemon
Ino statices
Zyg. trifolii
Set. mesomella
Gnoph. rubricollis
Euch. jacobaea
Nem. russula
— plantaginis
Spil. urticae
— menthastri
Hep. humuli
— hecta
Pragm. castanea am Licht
Epichn. bombycella
— pulla
Bomb. neustria
— trifolii
— rubi
Las. potatoria
Acr. tridens
— psi
— rumicis
Agr. augur
Mam. pisi
— oleracea
— dentina
Had. gemina
— strigilis
Leucania pallens
— conigera
Carad. quadripunctata
Plusia chrysitis
Erastria argentula
— uncula
— deceptoria
Hypena proboscidalis
Rivula sericealis
Geom. papilionaria
Acid. serpentata
— immorata
Abr. adustata
Cabera pusaria
Metr. margaritaria
Mac. alternaria
— signaria
— liturata
Boarmia lichenaria
— repandata
Emat. atomaria
Bup. piniarius
Scoria lineata
Odezia atrata
Triph. dubitata
Eucosmia undulata
Lygris populata
Scot. vetulata
Cid. ocellata L.
— variata W. V.
— truncata Hufn.
— viridaria F.
— fluctuata L.
— montanata Bkh.
— vittata Bkh.
— cucullata Hufn.
— albicillata L.
— procellata F.
— lugubrata Stdgr.
— tristata L.
— affinitata Stph.
— alchemillata L.
— albulata W. V.
— obliterata Hufn.
— bilineata L.
— sordidata F.
— trifasciata Bkh.
Collix sparsata
Eup. rectangulata
— fraxinata

57 . 88 Syntomis (494)

Eine neue Syntomis der Schweiz.

Von Geo. *C. Krüger*, Maroggia.

Von Ende Mai bis zum Beginn der Flugzeit von *Synt. phegea*, das ist bis Mitte Juni, flog bei Lugano eine *Syntomis*, die durch ihre Kleinheit an *Herzi* Bang Haas aus China erinnert. Auch die sehr frühe Flugzeit spricht für die Annahme, daß es sich um

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Societas entomologica

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Aichele Fr.

Artikel/Article: Sammeltage im oberschwäbischen Moor. 42-43